**Zeitschrift:** Animato

Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz

**Band:** 14 (1990)

Heft: 6

Buchbesprechung: Neue Bücher/Noten

**Autor:** Grinschgl, Angelika / Helbling, Guido / Schmitz, Hildegard

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## neue bücher/noten

#### Bücher

Hermann J. Kaiser, Eckhard Nolte: Musikdidaktik, Sachverhalte – Argumente – Begründungen. Ein Lese- und Arbeitsbuch, Schott ED 7628, Mainz 1989, gebunden, 187S., DM 49.-

187S., DM 49.
Hätten Sie schon immer gern einmal den Unterschied.

zwischen Musikdidaktik, -pädagogik und -wissenschaft
und deren Beziehungen untereinander gewusst? Das vorliegende Buch bemüht sich, hier klärend zu wirken. Im
Vorwort weisen die Autoren darauf hin, dass, je nach Verfasser, unter musikdidaktischen Publikationen etwas anderes verstanden wird. Verschiedenste bereits veröffentlichte musikdidaktische Konzeptionen sollen an dieser
Stelle von unterschiedlichen Standrunkten aus betrachtet Stelle von unterschiedlichen Standpunkten aus betrachtet und begrifflich möglichst exakt definiert werden. In sol-chem Sinne will sich dieses Werk als Arbeitsbuch verstanden wissen, da jeder, der ein musikpädagogisches Studi-um absolviert, sich früher oder später mit derartigen Fra-

um absolviert, sich frether oder später mit derartigen Fragen auseinandersetzen muss.

Den Autoren gemäss sollte jedes Kapitel für sich gelesen
werden können, sobald sich beim Leser dieser Wunsch
durch die Auseinandersetzung mit seiner praktischen Arbeit aufdrängt.

Im Kapitel Umgangsweisen mit Musik wird auf Produktion (Komposition, Improvisation), Reproduktion
(vokal, instrumental, solistisch, chorisch), Rezeption
(Hofren von selbst und nicht selbst reproduzierter Musik),
Transposition (in Bewegung, in sprachliche oder bildliche
Darstellung) sowie auf Reflexion über Musik (Nachdenken und Sprechen über Musik, Musikkunde, Notenlehre)
eingegangen.

Ein wichtiges Thema scheint mir mit dem Kapitel Lernziele des Musikunterrichtes angeschnitten zu sein. U.a. steht hier der Satz: «Es wird oft übersehen und gelegentlich auch bestritten, dass Zielformulierungen nicht be-schreiben, (was der Fall ist) bzw. (was man tun kann), sondern angeben, (was der Fall sein oder was man tun soll). » Besonders bei der Aufstellung von Lehrplänen und

solt). » Besonders bei der Aufstellung von Lehrplänen und Diskussionen über deren Einhaltung sollte man sich die-sen Satz vermehrt ins Gedächtnis rufen. Das Buch ist auch hier um eine genaue Definition de Begriffe wie Lernziele und -inhalte bemüht, was auf den ersten Blick nicht so leicht möglich zu sein scheint. Die Be-Begriffe wie Lernziele und sinhalte bemüht, was auf den ersten Blick nicht so leicht möglich zu sein scheint. Die Be-griffe in den bereits publizierten Lehrbüchern für den Mu-sikunterricht (z.B. Adorno, Lemmermann, Vogelsänger) gehen offenbar weit auseinander. Im Kanital Market

Im Kapitel Methoden des Musikunterrichtes werden Unterrichtsgestaltung, -organisation, -form, und -tech-nik, Lehrverfahren, Lösungen usw. besprochen. Lehr-methode und Lernziel stehen in direktem Bezug zueinander, ebenso die Lehrmethode und der Lerninhalt

Im letzten Kapitel schliesslich geht es den Autoren um den Musikunterricht und die Schule als Organisation. Hier ist vom Funktionieren oder Scheitern so mancher Musikstunde die Rede, von der Lernsituation des Schülers und der Schulmusiksituation in einzelnen Bundeslandern der BRD. - Totz der wissenschaftlichen Sprache ein spannendes Buch.

Angelika Grinschgl

Hermann J. Kaiser, (Hrsg.): Musikpädagogik – Institutionelle Aspekte einer wissenschaftlichen Disziplin, Sitzungsbericht 1986 der Wissenschaftlichen Sozietät Musikpädagogik, Schott ED 7760, Mainz 1989, kartoniert, 103 S., DM 24.–

Bei dieser Schrift zu musikpädagogischer Forschung und Lehre handelt es sich um Beiträge von den verschiede-nen Referenten und Gästen des obenerwähnten Symposi-

Neben wissenschaftlichen Standortbestimmungen, so der Aufsatz Musikpädagogik – institutionelle Aspekte einer wissenschaftlichen Hochschuldisziplin und Musikpädagogik in Oesterreich, findet sich auch ein amüsant zu padagogik in Oesterreich, finder sich auch ein amusant zu lesender Artikel über Musikpidagogik und Lehrersemi-nar und deren Entwicklung seit den Anfängen im 19. Jahrhundert. U.a. werden hier auch Michael Traugott Pfeiffer und Hans Georg Nägeli zitiert. Obwohl der Arti-kel den heutigen Leser zu erheitern vermag, verweist er doch auf eine sehr traunige Situation in der Lehrer-Schüler-Musik-Beziehung, an der manche Art des Musikleh-rens heute noch leidet.

eer-Musik-Bezienung, an der manche Art des Musikien-rens heute noch leidet.
Ebenfalls in historischen Bezügen stehen die Artikel Musikschule und Instrumentallehrer-Ausbildung im 19. Jahrhundert (M. Roske) und Organisatorische Bedingun-gen musikbezogener Sozialisation – Ein autobiographi-scher Versuch (U. Günthert), in welchem dieser, eingebun-den in seine Zeit, seinen Werdegang als Musiker be-schreibt.

uchr in Seine Zeit, schreib werdegang als Wussike deschreibt.
Die weiteren Beiträge befassen sich mit musikpädagogischer Theorie und institutioneller Praxis, mit der Rolle der Bundesschulmusikwochen in Deutschland und mit dem Wissenschaftschaftster der Musikpädagogik im Spiegel musikpädagogischer Zeitschriften.

Angelika Grinschgl

Heinz-Christian Schaper: Gehörbildung compact, Teil I: Grundlagen und Uebungen, Schott ED 8826, Mainz 1989, kartoniert, 151 S., DM 15.80

Gehörbildung compact stellt Ideen und Materialien für eine schrittweise entwickelte und umfassende Ausbildung zusammen. Das Werk wendet sich mit praxisnahem Trainings- und Informationsangebot an jene, welche sich

Trainings- und Informationsangebot an jene, welche sich mit dem Lehrstoff Musik lange und intensiv beschäftigen wollen. Kurz gesagt, handelt es sich um eine Grobzusammenfassung der ersten vier Semester Konservatorium, ausgehend von Klang, Einzelton, über Studien zu Tonhöhe und -dauer, zum Takt, zu Tonleiter, Intervallen, Harmonielehre, bis hin zu Studien zum musikalischen Satz. Die Methode ist bewusst traditionell gehalten zur Erarbeitung durch partnerschaftliches Arbeiten zu zweit oder in kleinen Gruppen, wobei der eine Partner der Lehrer ist! Ohne Lehrer ist die Bewältigung des grossen Stoffes nicht denkbar in dieser konzentrierten Form. Ebenso bleiben das Arbeiten mit Klaiver und Blattsingen, welches schliesslich zum Notendiktat führt, wie der Inhalt traditonell. Es fällt dabei sofort auf, dass die geraftfe Form sehr grosse Sprünge im Aufbau des Trainings macht, wodurch eine Diskrepanz zwischen einfachen, grundlegenden Lehrsätzen und den weiterführenden schwierigen durch eine Diskrepanz zwischen einfachen, grundlegenden Lehrsätzen und den weiterführenden schwierigen
Hörübungen entsteht. So geht der Lehrgang z.B. innerhalb von siebenunddreissig Seiten von der Dreiklangslehre über die Vierklänge mit allen Umkehrungen bis zum
vierstimmigen Chor- und Generalbass-Satz.

Vierstimmigen Chor- und Generatioass-satz.

Insofern kann es sich bei diesem Werk eher um eine gute Regeln- und Beispielsammlung handeln als um einen Studiengang für Anfänger.

Guido Helbling

Georg Maas: Handlungsorientierte Begriffsbildung im Musikunterricht, Theoretische Grundlagen, Entwicklung und vergleichende Evaluation eines Unterrichtskonzepts, Schott ED 7765, Mainz 1989, kartoniert, 270 S., DM 32.

Wie lässt sich der heutige Musikunterricht im Bereich methodischer Entscheidungen verbessern? Das vorliegen-de Buch versucht, zumindest für einen kleinen Bereich, nämlich dem der Bildung musikalischer Formbegriffe am Beispiel des Rondos, in der Schulpraxis nach Aussagen darüber zu suchen, wie sich bestimmte Lehrverfahren auf

neispiet des Rondos, in der Schulprätist hach Aussagen darüber zu suchen, wie sich bestimmte Lehrverfahren auf das Schülerlernen auswirken. Die Studie entstand als Dissertation der Universität-GH-Paderborn im Fach Erziehungswissenschaft. Sie entspricht den typischen traditionellen Dissertationen, in welchen formale und wissenschaftstheoretische Infragestellungen wichtiger sind als die Ergebnisse für die Praxis.

Ausgehend von der Feststellung, dass Begriffe die Bausteine unserer geistigen Tätigkeit sind (Hoffmann, 1986), andererseits aber geleitet von der von Hans Aebli entwickelten Theorie der aus dem Handeln erwachsenden Bildung von Begriffen, unternimmt Maas eine sehr ausführliche und umfassende Abgrenzung des Themengebiese unter Einbezug des Schulmusikhouehs «Die Musikwerkstatt» (Schmidt-Köngernheim). In diesem Schulbuch werden kleine Tasteninstrumente eingesetzt, welche im Klassensatz vorhanden sein müssen. Die Schüller lerbuch werden kleine Tasteninstrumente eingesetzt, welche im Klassensatz vorhanden sein müssen. Die Schüler ler-nen musizierend. Der handlungsorientierte Ansatz liegt dabei durchaus auf der Linie Rauhe/Reinecke/Ribke.

dabei durchaus auf der Linie Rauhe/Reinecke/Ribke. Ergebnisse des praktischen und statistisch sauber, aber langatmig ausgewerteten Schulversuchs mit drei Klassen: a) Der konventionelle Formenunterricht mit Hör- und Notentextanalysen ist schneller und erbringt die gleichen Lernergebnisse wie der handlungsorientierte mit Tasten-instrumenten im Klassensatz. Aber letzterer wird von den Schüern mehr geschätzt. Die Motivation ist grösser und hält länger an. Leider konnten keine Wiederholungstests emaacht werden, um alfällige Langzeitwirkungen abzu-klären. Diese Ergebnisse sind im Verhältnis zum Aufwand mager und wiederholen eigentlich nur empirisch längst bekannte Allgemeinplätze.

mager und wiederholen eigentlich nur empirisch längst bekannte Allgemeinplätze. b) Forschungsmethodische Konsequenzen: Es besteht ein eklatanter Mangel an diagnostischen Instrumenten zur Messung unterrichtsrelevanter musikalischer Leistungen; empirische Forschung sollte in der Musikpädagogik nebst statistischen Verfahren auch zur Interpretation geeignete Analysen zulassen und damit die Spannung zwischen natur- und geisteswissenschaftlichem Denken überwinden Auch diese Productioner den. Auch di eses Ergebnis ist ein Allgemeinplatz

Offensichlich geht es in dieser sehr redundanten Fleissarbeit wie allzuoft um die Wiederholung festgefahrener wissenschaftlicher Darstellungmodelle per se.

Guido Helbling

Jens Jacobsen: Keine Not mit Noten, Ein neuer Weg zum Notenlernen in der Schule, Schott ED 7707 (Lehrerhand-buch und Musikkassette), DM 32.-

Ein klares und durchaus realisierbares Ziel leitet Jacob sen von seinen Erfahrungen beim Playbackspiel in den Klassen 5 und 6 zu einem konkreten Beispiel, wie auch schon in der dritten und vierten Klasse Grundschule ganz nah an die Notenschrift herangeführt werden kann es geht nur darum, mit Noten Umgang zu bekommen als schriftliche Möglichkeit. Gehörtes festzuhalten oder als tierungshilfe beim Lernen von einfachen B

stern.
Dieser bescheidene Ansatz wird jeoch weit übertroffen in der Fülle der Anregungen zu einem sehr lebendigen Musikunterricht. Acht Tanzlieder im poppigen Stil auf Musikunstert, zurest immer die von einem Kinderchor gesungene Version, anschliessend die Playbackfassung ohne Chor, ein präzis darauf abgestimmtes Schülerheft und vor allem das weitgreifende Lehrerhandbuch schaffen ein Umfeld, in welchem Praxis leicht nachempfunden und reallsierhar wird. realisierbar wird.

Umfeld, in welchem Praxis leicht nachempfunden und realisierbar wird.

Das Beschäftigungsfeld geht bei jedem Lied von einem Thema aus, das im Gespräch, Erzählen, Spielen oder Tanzen herangeholt wird, im Singen und Playbacksingen, im instrumentalen Begleiten, schliesslich im Erweitern des Notenlesens und -schreibens vertieft und zuletzt, je nach Zeit und Möglichkeiten des Lehrers, in den grösseren Zusammenhang des musikalischen Umfelds gebracht wird (Tanzmusik, Boogie, Kunstmusik, graphische Notation oder lateinamerikanische Musik).

Die Lieder sind in Text und Melodie kindgerecht, ohne weder den jeweiligen Musikstil zu verraent noch die Realisierbarkeit zu vergessen. Die Begleitmodelle sind bewusst einfach gehalten. Hier in die Notationslehre einzusteigen, empfindet der Schuller nicht als Theorieballast, sondern als echte Hilfe.

Ausserhalb der Beschäftigung mit den Liedern und Tänzen werden folgende Inhalte angeboten. Mosaikartig führen verschiedene Themen zu einem zusammenhängenden Notenlehrgang, indem von den Notenlinien und den Donangem über die Tonsysteme, die Dreiklangsscheit me-

den Notenlehrgang, indem von den Notenlinien und den Tonnamen über die Tonsysteme, die Dreiklangsarbeit me-lodisch und harmonisch und sogar mit Hilfe praktischer und fotokopierbarer Strukturkämme bis zu den Kirchen-tonarten und zum Transponieren vorgedrungen wird. Rhythmikübungen und -spiele und Basteln von einfachen Ersatzinstrumenten ergänzen das Betätigungsfeld. Das Lehrerhandbuch enthält allerdings keine fertigen Stundentafeln, sondern erwartet vom Lehrer die sinnvolle

and situationgerechte Auswahl. Dies verlangt geschulte Musiklehrer.

Guido Helbling Musiklehrer

Karl-Heinz Zarius (Hrsg.): Musikalische Früherziehung, Grundfragen und Grundlagen, Schott ED 7329, gebunden, 119 S., DM 38.-

In einem hübsch gebundenen Büchlein liegen sechs Beiträge zur Musikalischen Früherziehung vor. Das Lesen je-doch fällt schwer, denn die Buchstaben beginnen nach einiger Zeit zu tanzen, da der Druck ausserordentlich eng

und klein ist.

Kar-Heinz Zarius gibt in seinem einführenden Beitrag kane Heinz Zarius gibt in seinem einführenden Beitrag kane Heinz Zarius gibt in seinem einführenen und Tatsachen der Vorschulerziehung. Dabei werden folgende Themen näher umrissen: Kind-Eltern, staatliche und gesellschaftliche Interessen und Aufgaben, erziehungswissenschaftliche Aufgaben. Nach einem Exkurs in «Historische Aspekte» und «Musikalische Fritherziehung und ihr Umfeld» stellt sich die Frage nach Ziel und Sim dieser viel zu weit gegriffenen Themen in solch kleinem Rahmen. Die Ausführungen wirken daher oberflächlich, sprunghaft und teilweise verwirrend.

haft und teilweise verwirrend.
Die Tendenzen der Vorschulerziehung der 60er und 70er
Jahre, ihre Ergebnisse und Chancen für uns heute werden
von Theodor F. Klassen fachkundig und informativ beschrieben. An den damals revolutionierend neuen Gedan-ken Lückerts über das Lernen im Vorschulalter wird der

Einfluss der Wissenschaft auf die Vorschulerziehung dargestellt; auch die seinerzeit so modernen Schriften von Ar-nold Gsell sind erwähnt. Winfried Palmowski und Werner Probst besprechen in

Winfried Palmowski und Werner Probst besprechen in ihrem Beitrag «Möglichkeiten allgemeiner Förderung durch frühen Musikunterricht». Bezugnehmend auf Musikpädagogik, Grundschul- und Sonderschulpädagogik werden empirische Befunde dargelegt, interessante Fallbeispiele angeführt und theoretische Ueberlegungen zum vorschulischen Musikunterricht angefügt, welche sinstiftende Anworten auf die Frage nach dem Sinn des vorschulischen Musikunterrichtes geben.

Erfreulich informativ und wichtig für die Praxis im Musikunterricht der Vorschule und Grundschule ist der Beitrag von Roland Meissner über das «Musikerleben des Vorschulkindes», die musikalischen Fähiskeiten von Kindensen.

Vorschulkindes», die musikalischen Fähigkeiten von Kindern, ihre Möglichkeiten und ihren Entwicklungsstand auf den verschiedenen Altersstufen. Vor allem sind musikpsychologische Erkenntnisse anhand von einschlägi-gen Untersuchungen dargestellt. Ein ausführliches Litera-turverzeichnis dazu wird angegeben. Dieser Beitrag ist be-

turverzeichnis dazu wird angegeben. Dieser Beitrag ist besonders zu empfehlen.

Holmrike Leiser bespricht in einer theoretisch-abstrakten Abhandlung die Bedeutung der Bewegung für die Entwicklung des Vorschuklindes. Von wissenschaftlich-biologischen Ueberlegungen über Gehirn, Motorik und Bewegungsdrang ausgehend, kommit H. Leiser zur psychologisch begründeten Theorie der Bewegung als zentralem Medium kindlicher Entwicklung.

In «Konsequenzen und Perspektiven» fasst K.H. Zarius die Hauptgedanken des Buches noch einmal zusammen. Das Buch stellt gewisse fachliche Ansprüche und richtet sich an Lehrkräfte von Kindergärten und Musikschulen.

Hildegard Schmitz

W.A. Mozart: Die Zauberflöte. Die Oper als Klavier-Bilderbuch. Bearbeitet von Arthur Campbell, Illustrationen von Robin Richmond. Bärenreiter ISBN 3-7618-1006-7, 48 S. Pappband, Fr. 29.80

sein, die Handlung reduzieren, und verliert so an Gemüt berhaftem. Das Bilderbuch versucht eine Annäherung an Mozarts

Das Bilderbuch versucht eine Annäherung an Mozarts bekannteste Oper. Wird die Musik frei und fantasievoll nacherzählt, kann, zusammen mit der Musik, eine spanende und anregende Atmosphäre geschaffen werden. Die Textvorlage allein ist zu gerafft, bringt zuviel vordergründige Information und gleitet auch mal in Richtung Rassismus (Monostatos) und Klischeedenken (Mannassismus)

Rassimus (Notation Pranches)
Frau) ab.
Bleibt für mich die Frage, warum sich die gute Idee Klavierbilderbücher nicht an bilderbuchgerechten Vorlagen zu verwirklichen versucht.
Susanna Scherler

#### Noten

(bei Werken mit verschiedenen Instrumenten folgt die Zuordnung nach dem zuerst genannten oder dem führenden Instru nent)

#### Tasteninstrumente

Uli Molsen Spiel zu zweit, Leichte Stücke für Klavier zu vier Händen, Sikorski 1571
Peter Heilbut: Barockmusik vierhändig, Heft 2, Hug GH

11446, Fr. 17,-Peter Heilbut: 2 x 2, Leichte concertante Musik für 2 Spie-ler an 2 Klavieren, Heft 3: Musik zwischen gestern und heute, Edition Hug GH 11373, Fr. 19.– Johannes Brahms: Neue Liebeslieder op. 65a, Walzer für

Johannes Brahms: Neue Liebeslieder op. 65a, Walzer für Klavier zu vier Händen, Breitkopf & Härtel EB 6034, DM

13.Max Reger: Ausgewählte Werke für Klavier zu vier Händen, Breitkopf & Härtel EB 8353, Fr. 26.Siegbert Panzer: Strukturiertes Klavierspiel, Ein Trainingsprogram, Heinrichshofen N 2144, Fr. 14.Jan Ladislav Dussek: Zwei Klaviersonaten (C.V. 40,43),
Urtext, Universal Edition UE 18581, Fr. 27.Lean, Sthalius: Regestleig, pp. 24 Edition Dekktriste.

Jean Sibelius: Bagatelles op. 34, Fabian Dahlström, Hrsg., Breitkopf & Härtel EB 8156, DM 18.-

Per Notenstapel mit vierhändiger Literatur auf meinem Klavier wird immer höher, die Auswahl immer reicher und ich bin darüber ebenso glücklich wie meine Schüler, sei es, dass sie ein Stück zusammen mit Geschwistern oder Kameraden einstudieren, oder dass sie, zur Auflockerung in der Stunde, dieses oder jenes kennenler-

nen und dabei erleben, dass ihr Spiel vom Blatt von Jahr zu Jahr höheren Ansprüchen zu genügen vermag.
Besonders hervorheben möchte ich den Band Spiel zu zweit von Uli Molsen. Unter den Bearbeitungen finden sich nicht nur Valses nobles von Schubert, sondern auch Kompositionen von weniger oft gespielten Komponisten, die in diesen vierhändigen Fassungen auch den unteren Schwierigkeitsgraden zugänglich werden.
Ich denke dabei etwa an «Tränen» von Mussorgski, ein Prélude von Skrjabin, «Kontraste» von Kabalewski oder «Andaluza» von Granados.

«Andaluza» von Granados.

Besonders schön und wertvoll auch die drei kleinen, originalen Stücke von Anton Bruckner.

Doch auch in den neun Eigenkompositionen hat Uli Molsen eine glückliche, gefällige Hand.

Besonders zu erwähnen wären dabei eine Jazz-Etüde, die sich glänzend eignet, die Jazzphrasierung zu üben, und eine Berceuse, die auch sachte Schritte in moderne Klangwelten unternimmt. Die Stücke sind teilweise mit

Klangwetten unternimmt. Die Stücke sind teilweise mit Fingersätzen versehen und für beide Spieler auf der Schwierigkeitsstufe 1-2 angesetzt, was mir im allgemeinen etwas zu niedrig erscheint. Alles in allem: eine Schatzkiste. Von Peter Heilbut ist, wieder unter dem Titel Barock-musik, vierhändig, der zweite Band in der Edition Hug er-schienen. Polyphone Musik stellt an den Spieler immer hobe a Mforderungen und ass jud vierbändigs Bearbeitun. hohe Anforderungen und so sind vierhändige Bearbeitun-gen stets eine glückliche Erfindung, um sich mit weniger Mühen in die polyphone Klangwelt hineinzuhören und hineinzutasten.

hineinzutasten.

Solche Bearheitungen leisten uns ja auch bei berühmteren Werken wie etwa Bachs «Kunst der Fuge» oder Busonis «Fantasia contrapunttistica» wertvolle Dienste.

Beide Bände zeugen von grosser Erfahrung und Fantasie und sind mir für den Unterricht eine wertvolle Hilfe.

Dass auf Fingersätze verzichtet wird, mag man manchmal als Mangel empfinden, andererseits verlangt es eine
gründlichere Auseinandersetzung mit dem Notentext, was
selten zum Nachteil gereicht.

Manche Klavierlehreri, mancher Klavierlehrer, hat zu-

selten zum Nachteil gereicht.

Manche Klavierlehrerin, mancher Klavierlehrer hat zuhause oder im Unterrichtszimmer zwei Klaviere stehen, kennt die Suiten von Rachmaninoff oder die «Zen-Fragmente» und den gewaltigen «Gesang der Urmaterie» von Markus Portenier, und fragt sich: wo aber finde ich leichte Literatur für zwei Klaviere für meine Schüler?

Peter Heilbut trägt diesem Bedürfnis Rechnung mit seinen Heften: Zwei mal Zwei, leichte concertante Musik für zwei Spieler an zwei Klavieren.

Nun liegt im Musikverlag Hug das dritte Heft auf, mit dem Untertitie! Musik zwischen gestern und heute.

Den Anfang machen drei Bearbeitungen von Werken Robert Schumanns: Kanonisches Liedchen, Scheherazade und Papillons aus dem Carneval, letzteres nicht nur ein Spass, sondern auch eine Herausforderung punkto Zusammenspiel. Der Renner des Heftes wird aber wohl De-

sammenspiel. Der Renner des Heftes wird aber wohl De-bussys Golliwogg's Cakewalk sein: ein Stück, das auf zwei Klavieren endlich auch für kleinere Hände zum Vergnü-

Klavieren endlich auch für kleinere Hände zum Vergnügen wird und in übermütiger Laune und ohne Angst vor Streifschüssen genossen werden kann.
Der zweite Teil des Heftes ist der Moderne gewidmet, wobei vor allem das Traumboot (1987) von Reinhard David Flender Beachtung verdient; langsam und geheimnisvoll treibend lockt das Traumboot Hören und Vorstellen vom festen Grund aufs Wässer, dass sie sich seiner träumend bemächtigen.

Eine ganz andere Welt öffnet sich dem Klavierduett mit den Neuen Liebesliedern, op. 65a, von Johannes Brahms; es handelt sich dabei um Liebeslieder nach Versen von Georg Friedrich Daumer, für vier Singstimmen und vier-

Georg Friedrich Daumer, für vier Singstimmen und vierhändige Klavierbegleitung, die Brahms auch in einer vierhändige Klavierbegleitung, die Brahms auch in einer vierhändigen Klavierfassung ohne Singstimmen herausgegeben hat. Der Verlag Breitkopf & Härtel hat sie hier in einer sehr schönen Ausgabe, die den Kompositionen auch die Gedichte voranstellt, neu aufgelegt.

«Es ist so recht herzige Musik; die sollten nur gute Freunde miteinander singen und spielen in guten Stunden...» schrieb Theodor Billroth, der Musikliebhaber und Brahmsfreund, darüber.

Und ich möchte ihm recht geben, ihn aber auch darauf hinweisen, dass uns Heutigen, die wir alle so eingespannt sind in Konzerte, Aufnahmen und Unterrichtstätigkeit, leider nur zu oft diese guten Stunden fehlen, und auch der gute Freund, mit dem wir bei einem Glas Wein die romantischen Verse lesen und ihre Üebertragung in Musik geniessen, und für einen Abend der Illusion verfallen, dass es das alles noch gebe.

es das alles noch gebe.

«Welche Gräser im Revier, schöne stille Plätzchen! Oh wie linde ruht es hier sich mit einem Schätzchen!»

Nicht leichter werden es die Werke für Klavier zu vier Händen von Max Reger haben, die Peter Roggenkamp ausgewählt und herausgegeben hat. Es sind dies: deutsche

#### PIANO EGLE WOHLEN Neuerscheinungen

Dieter Ennemoser: Das Mass des Klanges, über die Entdeckung des Codes, mit-tels welchem das Gehirn Tonschönheit entschlüsselt. pan 1990, Nr. 1477 (deutsch/englisch), karto-niert. 40 S., Fr. 21.-

Scott Joplin & Uwe Heger:Let's rag, 10 Ragtimes für Sopran-(Tenor-)Blockflöte (Oboe) und Klavier, arr. von Uwe Heger, Noetzel, N 3687, DM 16.-

Hans-Joachim Teschner, Hrsg.: 900 Miles..., Spiel-stücke und Traditionals für Blockflötenquartett (SATB), Heft 2, Heinrichshofen, N 2088 (Partitur), DM 16.-

Jacob Bürthel: Mixture, 12 Stücke für 4 Sopranblock-flöten, Heinrichshofen, N 2051 (Spielpartitur), DM

Katja Schönfeld, Hrsg.: Euro-Flöten-Trip, Lieder für Sopran- und Altblock-flöte, Heinrichshofen, N 2226, DM 12.-

## 

A.+E. Eale, Eichholzwea 6 Telefon 057/22 82 50 **5610 Wohlen** 2

## **MUSIKNOTENVERSAND**

Vorzugskonditionen für Lehrer Noten für alle Instrumente

Blockflöten - alle Marken -Stellen Sie uns auf die Probe

## Musik- und Pianohaus Schönenberger

Ihr grösstes Fachgeschäft in der Region für Musik Gerberstrasse 5 · 4410 Liestal · Telefon 061/9213644

Neu: Piano- und Orgelhalle



Ab 1. Juni 1990

Piano- und Orgelhalle Güterstrasse 4402 Frenkendorf

Institut für Lehrerfortbildung



KIRCHENORGEL-ZENTRUM SCHWEIZ

Tänze op. 10, ein Walzer aus op. 22, eine Burleske aus op.

58, zwei Stücke aus op. 94.
Während sich die Brahms'schen Liebeslieder dem romantisch gestimmtem Freundespaar willig ergeben, kom-men wir gegenüber Regers Musik wohl kaum aus ohne die Worte Arbeit, Vertiefung, Studium. Dafür aber sind sie zu empfehlen, und sie halten ausgesuchte Schönheiten be-seit, Wild-aisch des Witz i. Studium von besomthes des wirts wird wirts der Witz i. Studium von be sommthes der reit. Wird nicht das Wort «Stud um» auch gegenüber dem schönen Geschlecht verwendet?

schönen Geschlecht verwendet?

Auf einem anderen Stapel liegen Werke, die sich mit Klaviertechnik befassen. Da finden sich die «Exercices préparatoires» von Alois Schmitt ebenso wie die «Principes rationnels de la technique pianistique» von Cortot und «Der neue Busoni». Nun gesellt sich ein neues handliches Werk dazu: Strukturiertes Klavierspiel, ein Trainingsprogramm von Siegbert Panzer, Professor für Klavier und Klaviermethodik an der Staatlichen Musikhochschule Heidelberg-Mannheim. Er legt nun ein Trainingsprogramm vor, das zur «Beherrschung der Klangbalance, insbesondere der vertikalen dynamischen Strukturierung von Akkorden» führen will. Die Uebungen bilden «sozutagen einen Extrakt der in der Literatur auftretenden po-Voll Akkofdeha funiteit win. Die Geoungen inden wazzu-sagen einen Extrakt der in der Literatur auftretenden po-lyphonen Gegebenheiten»: die Summe all dessen, was funf Fingern in zweistimmiger Bewegung im Quint-Ton-raum, in den Uebungen für grosse Hände im Oktav-Bauen mädlich ist Raum, möglich ist.

raum, in den Uebungen für grosse Hände im OktavRaum, möglich ist.

Dabei werden die fünf Ausgangstöne, e bis g, in stets
gleichbleibender Manier einer nach dem anderen vertieft,
bis wir bei der Reihe e, des, es, f, ges anlangen und alles
sich einen halben Ton höher wiederholt.

Hat sich der Schüler das Trainingsprogramm angeeignet - Siegbert Panzer veranschlagt dafür ein Jahr - hat er
bestimmt eine grosse Unabhängigkeit der Finger und
Gleichmässigkeit des Anschlages erreicht, und die Darstellung der Ballade op. 10 Nr. 4 von Brahms wird so trainierten Händen schnell gelingen; ob diese Voraussetzung
aber schon genügt, um die klangliche Vervollkommnung
des Akkordspiels zu erreichen, ob da die klangliche Strukturierung von Akkorden vor allem von der Fähigkeit abhängt, verschiedene Anschlagsgeschwindigkeiten mit den
Fingern einer Hand gleichzeitig ausüben zu können?

Und wie wächst das Innere, das sich diesem Aeusseren
verbinden muss? Das Klangvorstellungsvermögen? Der
Klangsinn überhaupt? Siegbert Panzer kann freilich auf
die vielen Wettbewerbserfolge seiner Schüler hinweisen.
Ich glaube es ihm gerne, werde aber gleichzeitig durch diesen Hinweis zur Frage verleitet, do mit solch rationellem
Trainingsprogramm nicht eher einer Wettbewerbssituation ein synschen wir die seinem wirklich musikalischen
Bedürfnis. Daran anknüpfend die Frage, wieviel Perfektut verlieren, oder wieviele Unvollkommenheiten überhaupt,
kennen wir es «Spielen wie der Schnabed gewachsen isty,
den ungeteilt persönlichen Ausdruck mitbestimmen müssen.

Ich denke dabei etwa an das Klavierspiel Wilhelm

Ich denke dabei etwa an das Klavierspiel Wilhelm Kempffs und im Vergleich dazu an jenes von Arturo Benedetti Michelangeli.

Wie auch immer: Jeder Pianist erlebt Phasen, in denen ihm solches Training Bedürfnis ist, und ich glaube Siegbert Panzer auch, dass schon Kinder zuzeiten solche Uebungen mit «geradezu sportlichem Einsatz realisierer

poert Panzer auch, dass schon Kinder zuzeiten solche Usbungen mit «geradezu sportlichem Einsatz realisieren».

Wie weit entferne ich mich nun aber wiederum von den
Begriffen Trainingsprogramm, Extrakt, Konzentrat, Zeitersparnis, wenn ich die Zwei Klaviersonaten von Jan Ladislav Dussek, welche die Universal Edition neu herausgegeben hat, zur Hand nehme.

Sie stammen aus dem Jahre 1788 und sind, die eine ohne
Opuszahl, die andere als op. 5/3 geführt, wohl kaum zu
Dusseks bedeutenden Sonaten zu zählen. Und doch, wer
sich in Musse ihrer annimmt, begegnet nicht nur vielen
aus Mozarts und Haydns Sonaten bekannten Wendungen, sondern kann sich vorstellen, mit welch exquisitem
Anschlag und Ausdruck Dussek seine Werke dargeboten
haben muss, dass er zum international gefeierten Pianisten avancierte. Und es ist einen Versuch wert, sich dieser
in ammutiger Würde dahinfliessenden Musik in einer
Mussestunde zu widmen und, unbelastet von allzu bekannten, kaum zu verdrängenden Interpretationsschichten, die sich auf die Standardwerke mittlerweile gelegt haben, in einer möglichst freien Ausführung wieder den beruhigenden Atem einer Musik aufzuspüren, die in den Grundfarben und -formen noch ganz zuhause war.

Mit einer andern Rarifät, den Bagatellen op, 34 von
lean Sibelius wartet der Verlan Breitieren & Liferal aus-

Grundfarben und -formen noch ganz zuhause war. Mit einer andern Rarität, den Bagatellen op. 34 von Jean Sibelius, wartet der Verlag Breitkopf & Härtel auf. Es gehört ebenso viel Ehrlichkeit wie Mur dazu, wenn der Herausgeber Fabian Dahlström im Vorwort Sibelius selbst zu seinen Klavierwerken zitiert: «Ich selbst bin ein Mann des Orchesters. Sie müssen mich nach meinen Or-chesterwerken beurteilen. Klavierstücke schreibe ich in Mussestunden. In Wirklichkeit interessiert mich das Klavier nicht, es kann nicht singen.» Trotzdem ist das Klavier-schaffen von Sibelius, diese Safan vom Tisch des Symschaffen von Sibelius, diese Späne vom Tisch des Sym-phonikers, recht gross und hat, wenn auch nicht im Kon-zertsaal, so doch als Hausmusik Anerkennung gefunden

Dahlström vermutet, dass auch einige der vorliegenden Bagatellen als Tanzimprovisationen beim häuslichen Musizieren entstanden sein könnten. Titel wie Valse, Air de danse, Mazurka, Couplet, Danse pastorale legen diese Vermutung nahe. Kurze Stücke hübscher Musik, die sich durch «Einfachheit und Geradlinigkeit» auszeichnen sie in der Tat einem begabten Stegreifmusikanten einfallen mögen, oder haben sie gar die beiden Freunde Busoni und Sibelius auf ihren tagelangen Touren durch Londons Gaststätten halb ernst, halb fröhlich, halb nüchtern, halb betrunken ausgeheckt?

betrunken ausgeheckt?

Vielleicht muss man diese Bagatellen tatsächlich in solchem Umfeld sehen, um seinen Spass daran zu haben. Die
Boutade, die immer wieder aufbricht, ein Wienerwalzer
zu werden, und ihn dann doch nur parodiert, die Reconnaissance, die durch die achtmalige Wiederholung einer
absteigenden Tonleiter witzig ernst macht mit dem Wiedererkennen, der Walzer, der sich im Kreise dreht und
dreht, bis eine virtuose Floskel aus Liszt'schem Repertoire
dem endlosen Treiben ein unvermutetes Ende setzt.

Wie auch immer, sie liegen auf meinem Klavier zur Unterhaltung in Mussestunden.

Gallus Eberhard

### Querflöte

Gerhard Engel: Die Flötenmaus, eine Querflötenschule frühen Anfang, Bd. 1 Bärenreiter BA 6671,

DM 23Die «Flötenmaus» hüpfte fröhlich in eine echte Marktlücke, fehlte doch bis jetzt eine Querflötenschule, die sich an ca. sieben- bis zehnjährige Schüler wendet, die noch keine Noten kennen und die Querflöte als erstes Instru-ment wählten. Atem., Finger- und Tonspiele, Spiele zum Erlernen der rhythmischen Werte und einfache Improvi-sationen führen den jungen Schüler zur Beherrschung des

Tonraumes vom F' zum Cis'''. Die Lieder (ein- bis dreistimmig oder mit Klavierbegleitung) und die kurzen Erklärungen sind kindgerecht, stes begleitet von der adretken, Flöte blasenden Maus Susi. Der Autor empfiehlt seine «Flötenmaus» sowohl für den Gruppen- wie für den Einzelunterricht. Ein neues, frisches, überzeugendes Unterrichtsmittel. Auf den zweiten Band darf man gespannt

Scott Joplin & Uwe Heger: Let's rag, 10 Ragtimes für Querflöte (Alt-Blockflöte) und Klavier, arr. von Uwe He-ger, Noetzel, N 3688, DM 16.-

Verglichen mit anderen Ragtimes-Ausgaben hat Uwe gricher int anderen Regimes-Ausgaben na Ower er in seinen Arrangements die einzelnen Stücke teil-e verkürzt. Thematisches Material überlässt er auch nd zu dem Klavier. Den sieben Joplin-Ragtimes fügt ab und zu dem Klavier. Den sieben Joplin-Ragtimes rugt Heger drei erfrischende eigene bei. Let's rag... ist eine willkommene Aufforderung, den Flötenunterricht durch einen Abstecher in die frühe Jazz-Geschichte aufzu-lockern. Nun warten wir auf die Blues! Und wie würde sich Rock'n Roll für unser Instrument eignen?

Scott Joplin & Uwe Heger: Leichte Ragtime-Trios für 3 Querflöten (Alt-Blockflöten), arr. von Uwe Heger, Noet-zel, N 3677, DM 15.-

zel, N 3677, DM 15.—
Aehnlich wie bei «Let's rag...» hat Uwe Heger hier den Joplin-Ragtimes eigene zugesellt. Diesmal setzt er drei Querflöten ein. Die Themen und wichtige Motive sind auf alle drei Spieler verteilt. Das in Jazz und Improvisation wichtige Hervor- und Zurücktreten kann hier besonders gut geübt werden. Ein gutes Beherrschen der dritten Oktave ist für diese Stücke Voraussetzung.

Pierre Dancian Philidor: Suite Nr. 6 G-Dur für zwei Quer-flöten (Oboen, Violinen) und B.c., Reihe Hortus Musicus, Bärenreiter, HM 255, DM 18.-

Bärenreiter, HM 255, DM 18.—
In dieser charmanten Suite begegnen wir einer losen Folge von barocken Tanzsätzen, die durch eine Fuge abgeschlossen wird. Des Komponisten genaue Notation der Ornamentik, mehrere Artikulationsvorschläge und Passagen, die zum «jeu inégal» einladen, bieten einen geeigneten Einstieg in die Aufführungspraxis der französischen Musik um 1700. Die beiden Melodiestimmen sind bei Gigue und Fuge kontrapunktisch, bei den übrigen Sätzen meistens parallel geführt. Der Generalbass wurde gekonnt realisiert. Eine hübsche Aufgabe für eine Kammermusikgruppe der guten Mittelstufe.

Johann Baptist Wendling: Konzert C-Dur für Flöte und Streichorchester, hrsg. von Peter Anspacher für Flöte und Klavier, Edition Hug GH 11272, Fr. 18.-

Klavier, Edition Hug GH 11272, Fr. 18.

Dieses hübsche, kleine Konzert des Flötisten und Mozart-Gönners Wendling eignet sich gut für den kleinen Kammermusikkreis. Es bringt mit seinem fröhlichen ersten Satz auch eine willkommen Abwechslung in den Unterrichtsalltag. Hier wird der fortgeschrittene Schüler, der stets auf Präzision seiner Tonleitern und Arpeggien achtete, belohnt. Der langsame Satz in G-Dur bietet in seiner schwebenden Triolenbewegung die Möglichkeit schöner Klangenffaltung. Leider fehlen im dritten Satz besonders originelle Einfälle. Wird aber das Allegro assai bertücksichtigt, kann er ganz munter davonsprudeln und ist bald zu Ende.

Claude Debussy: «Deux Arabesques» bearbeitet für vier Querflöten von Howard A. Cohen, Bärenreiter BA 6896, DM 18.-

Diese Bearbeitung soll die Flötisten um ein weiteres Werk Debussys erweitern. Die vier Flötisten sind gleichbe-rechtigt am musikalischen Geschehen. Die Schwierigkei-ten in klanglicher Hinsicht und im Bereich der Intonation ten in Klangilcher Hinsicht und im Bereich der Intonation scheinen mir sehr gross, besonders wenn tiefste und höch-ste Lagen zusammentreffen. Ob der glockenhelle, hohe pp-Klavierklang bei vier Flötisten gut aufgehoben ist? Man müsste das Werk hören können, um zu urteilen, ob sich dieser «Uebergriff» rechtfertige.

Georg Friedrich Händel: Arien aus «Acis und Galathea» für Flöte und B.c. (nach J. Walsh, um 1730), hrsg. von Ger-hard Braun, Universal Querflöten Edition, ED 18673, DM 29.—

Universal Edition hat sich sehr verdient gemacht durch die Herausgabe von mehreren Querflöten-Duetten, welche Bearbeitungen von Arien aus verschiedenen Opern sind (Mozart, Rossini). Diese Hefte sind bei Schülern und Lehrern sehr beliebt. Ob dies dem vorliegenden Heft auch gelingen wird, muss ich bezweifeln. Die Stücke sind zu lang, sie wirken zäh und etwas eintönig in dieser Flötenfassung. Die Klavierbegleitung ist recht schweirig. Sie wurde aus der Orchesterfassung abgeleitet, und nur teilweise liegt ihr der Basso continuo von J. Walsh zugrunde. (Er war der Herausgeber von Händels Werken, vor allem der Opern, in London.) Es fehlen auch Angaben über die Texte der Arien. Auch für einen kürzeren Hinweis auf den Inhalt der Oper fehlte leider der Platz. Für die Interpretation wäre dies doch recht nützlich. Nicht jeder Schüler besitzt ein Musiklexikon. Universal Edition hat sich sehr verdient gemacht durch sitzt ein Musiklexikon

Peter Hoch: Atemwege 10 Stücke für Flöte solo (1983), Zimmermann, ZM 2768

Peter Hoon: Atenwege 10 Stucke für Flote solo (1983), Zimmerman, ZM 2768

In der Biographie des Dozenten an der Bundesakade mie für musikalische Jugendbildung in Trossingen steht, dass sich die künstlerische Aktivität des Komponisten auch auf Lyrik und Malerei erstreckt. In den vorliegenden Solostücken ist dies gut spürbar. Zunakents in einigen Titeln wie z.B. «Poem», «Mitteilung», «Erinnerung». Die Klangfarben wechseln häufig und sind streng vorgeschrieben. Die Formen sind gut verständlich und zum Teil traditionell. Auch die Notation ist traditionell, mit häufigen Taktwechseln. Es werden einige moderne Effekte verlangt, dies aber eher sparsam, wie z.B. Flatterzunge, aleatorische Bewegungen, Flageolett-Töne, Geräusche. Die Melodiefolgen wechseln von «eingängig» zu überraschen ein Intervallen. Die Title der Stücke lassen der Fantasie viel Spielraum, regen sie an, beispielsweise «Spur» oder lazze-Stucie «Highway». Ein willkommener, nicht all-zu schwieriger Einstieg in die zeitgenössische Musik für den interessierten Oberstufenschler.

Johann Sebastian Bach: Solo für Flöte a-Moll, BWV 1013, hrsg. von Barthold Kuijken, Breitkopf & Härtel EB 8550, DM 13.-

8550, DM 13.
Der Herausgeber Berthold Kuijken hat nun auch der Edition Breitkopf zu ihrer Urtextausgabe der Partita in a-Moll, die hier Solo heisst, verholfen. Der Druck ist sehr gut. Weder der Notentext (da Urtext) noch das Nachwort bringen neue Erkenntnisse. Letzteres kann gut als Standrottestimmung der Forschung in bezug auf dieses Werk dienen. Bei den aufführungspraktischen Hinweisen verzichtet der Herausgeber obewusst auf Interpretationsvorschläge bezüglich Dynamik, Artikulation und Verzierung». Das ist sehr schade!

#### Blockflöte

Francesco Landini: Musica son für 3 Stimmen oder Instrumente, Reihe Bibliothek Alter Musik, Bd. 61, pan

Loyset Compère: 3 Chansons für 3 Stimmen oder Instrumente, Reihe Bibliothek Alter Musik, Bd. 62, pan 10062, Fr. 8.—

Fr. 8.Giovanni Battista Buonamente: Sinfonie und Gagliarda für 2 Sopran-Instrumente und B.c., Reihe Bibliothek Alter Musik, Bd. 63, pan 10063, Fr. 10.Pedro Rimonie: Amar y no padecer für 5 Stimmen oder Instrumente, Reihe Bibliothek Alter Musik, Bd. 64, pan 10064, Fr. 12.William Byrd: Pavane und Gaillard für 5 Instrumente, Reihe Bibliothek Alter Musik, Bd. 65, pan 10065, Fr. 12.Lodovico Grossi da Viadana: Due Sinfonie (1610) für 8
Instrumente in zwei Chören, Reihe Bibliothek Alter Musik, Bd. 66, pan 10066, Fr. 16.-

Die deutschsprachige Lizenzausgabe der Early Music Library von London Pro Musica nennt sich Bibliothek al-Die deutschsprachige Lizenzausgabe der Early Music. Library von London Pro Musica ennen ties ih Bibliothek alter Musik BAM und enthalt Ensemble- und Kammermusik aus dem 13. bis 17. Jh. in verschiedensten Besetzungen. Ab der Nummer 49 bei pan im Abonnement erhältlich, in jährlich vier Lieferungen å sechs Nummern zum günstigeren Quartalspreis von ca. Fr. 50- anstelle von Fr. 66- beim Kauf der Einzelnummern. Von der Abonnementsidee mit der Zeitschrift für Spielmusik bei Moeck vergleichbar, inhaltlich jedoch auf alte Musik konzeniert und ohne Sololiteratur. Was den Praxisbezug betrifft, stellt die vorliegende Reihe eine echte zeitgemässe Novität dars ein ensemble, urheber- und unweltfreundliches «Regenbogenabo», von allen Spielern sofort benutzbar, fallen doch die zusätzlichen zeitlichen und finanzielen Aufwendungen für illegales Kopieren endlich dahin. Die Ausgaben erscheinen durchwegs als Spielpartituren, Jeder Umschalg ist mit einem aufschlussreichen Einführungstext versehen und enthält soviele Partituren, als das Werk Stimmen aufweist (frühbarocke Trüsonaten beispielsweise drei Partituren und eine ausgesetzte Continuostimme). Der Herausgeber Bernhard Thomas gibt in einem je

nuostimme).

Der Herausgeber Bernhard Thomas gibt in einem je nach Bedarf kürzeren oder ausführlicheren Nachwort fundierte Angaben zur Herkunft der Kompositionen. Er liefert einen genauen Quellennachweis; er verweist auf eventuelle Varianten oder ähnliche Fassungen in anderen Quellen (und auch Neuausgaben), gibt Erläuterungen zum Hintergrund und zur Tradition der Stücke, zum Umfeld und zu Bearbeitungen anderer Komponisten aus der Zeit (z. B. bei Chansons des 15. Jh.). Wertvoll sind auch die Hinweise zur Liebertrauen in die heutige Notation: Fin. Hinweise zur Uebertragung in die heutige Notation: Ein-blicke in die Problematik der Mensurzeichen und deren blicke in die Problematik der Mensurzeichen und deren Bedeutung, der Wahl der Notenwerte, der Transposition und der Versetzungszeichen, wie bei Rimonte. Hier eine kleine Kritik: Warum müssen die Taktstriche immer durchgezogen werden? Auch bei Landini? Zu aufführungspraktischen Fragen gibt Thomas Anregungen, fördert die Experimentierlust, so bei Landini, macht neugierig auf klangliche und interpretatorische Aspekte und gibt Vorschläge zur Instrumentierung, z.B. Continuobesetzung mit Laute oder Theorbe bei Buonamente.

Die Partitur erscheint «sec», mit Taktzahlen versehen und bei Vokalsätzen mit vollständigem Text unterlegt. Auf

nett gemeinte Bevormundungen punkto Phrasierung, Ar-tikulation, Dynamik, Metronomangaben etc., wie wir sie leider immer noch häufig in allzu «wohlpräparierund Ausgaben antreffen, wird zugunsten eines klaren Notem-bildes verzichtet. Notenmaterial, gleichermassen geeignet zu Studien-zwecken wie auch für Liebhaberensembles.

#### Streichinstrumente

Scott Joplin & Uwe Heger: Let's rag, 10 Ragtimes für Violine (Klarinette) und Klavier, arr. von Uwe Heger, Noetzel 3689, DM 16.-

Nach den leichten Ragtime-Trios für drei Violinen (Kla-rinetten) hat Uwe Heger die gleichen fünf Stücke, zusam-men mit fünf weiteren, auch für Violine (Klarinette) und Klavier herausgegeben. Alle sind in der ersten Lage spiel-bar und zudem in leichten Tonarten gesetzt, so dass sie auch von wenig erfahrenen Instrumentalisten realisiert werden können. Die bewusst einfach gehaltene Klavierbegleitung kann auch von am Klavier weniger Versierten übernommen werden, den anderen lässt sie Raum zur Improvisation. Die Akkordsymbole in der Klavierstimme re-gen zu einer zusätzlichen Gitarrenbegleitung an. Der Ein-satz einer kleinen Combo wäre denkbar, z.B. durch Ergäng der linken Hand der Klavierbegleitung mit ei

Hans Sitt: 20 Studien für Violine op. 69, Schott ED 7753,

DM 22.
«Studien» nennt Hans Sitt (1850-1922) sein op. 69 bescheiden. Sitt ist uns vor allem als Verfasser von Unterrichtswerken bekannt; seine übrigen Kompositionen sind
in Vergessenheit geraten. Die vorliegenden zweiseitigen
Stücke lassen den Komponisten Sitt erkennen, sie sind abwechslungsreich, musikalisch interessant und stellen technisch hohe Anforderungen.
Fazit: Es muss nicht immer Kreutzer, Rode oder Dont
sein ... 
Lucia Canonica

#### Verschiedenes

Musica-Kalender 1991: Mozart Bilder, Bärenreiter BVK 978, 12 farbige Abbildungen, Format 30x43 cm, DM 29.80

Das Mozartjahr 1991 wird von Bärenreiter zum Anlass genommen, eine bildhafte Annäherung an Mozart und dessen Wandlung vom Knaben zum reifen Mann zu versuchen. Deutlich wird unsere heutige zeitliche Distanz, wenn in der Kombination von historischen Bildnissen und modernen Werken zum Thema Mozart das augenfällig wird, was übrig bleibt, «wenn man seine Musik einmal ausser acht lässt». Die Salzburger Andenkenindustrie wird dabei ebenso thematisiert wie die Totalität und Vieldeutigkeit von Mozarts Person. Reinhard Ermen hat in diesen Gegenüberstellungen einen Jubiläumskalender geschäffen, welcher den aufmerksamen Betrachter dazu einladen kann, in eine lebendige Auseinandersetzung mit seinem weigenen Mozartbild» einzutreten. In diesem Sinne ist der Musica-Kalender 1991 doppelt aktuell. RH

Ein faszinierender Begleiter durchs Mozart-Jahr:

# Der Musica-Kalender 1991



Musica 1991 Wolfgang Amadeus Mozart Bärenreiter

Farbiges Deckblatt, 12 farbige Abbildungen, ausführliche Begleittexte (deutsch/englisch); Format 30 x 43 cm ISBN 3-7618-0978-6

## Wolfgang Amadeus Mozart

Mozarts Musik ist 200 Jahre nach seinem Tod allgegenwärtig. Doch der Komponist, – v war er? Wie können wir ihn uns heute vorstellen?

Sechs authentische Porträts dokumentieren den Lebensweg. Der Akzent liegt auf der Entwicklung des Gesichts, der Physiognomie. Zu sehen ist die Wandlung vom Knaben bis zum reifen Mann.

weils einem überlieferten Bildnis folgt ein Mozartbild der letzten zehn Jahre. Der moderne Künstler zitiert die authentischen Bildnisse, indem er sie verfremdet, denn zwischen ihm und dem wirklichen Mozart liegen 200 Jahre einer ereignisreichen Rezep-tionsgeschichte, die von den ersten Verherrlichungen FTA Hoffmanns bis zu Miloš For-mans Film »Amadeus« reicht.



## Bärenreiter

Neuweilerstrasse 15 · 4015 Basel Telefon 061 302 58 99